

Arbeitsmaterialien für Lehrkräfte

Kreative Ideen und Konzepte inkl. fertig ausgearbeiteter Materialien und Kopiervorlagen für einen lehrplangemäßen und innovativen Unterricht

Thema: Kunst, Ausgabe: 24

Titel: Kult und Kunst - Afrikanische Masken treffen auf die Kunst der Aborigines (21 S.)

Produktinweis zur »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe«

Dieser Beitrag ist Teil einer Print-Ausgabe aus der »Kreativen Ideenbörse Sekundarstufe« der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG*. Den Verweis auf die jeweilige Originalquelle finden Sie in der Fußzeile des Beitrags.

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrene Pädagoginnen und Pädagogen kreative Ideen und Konzepte inkl. sofort einsetzbarer Unterrichtsverläufe und Materialien für verschiedene Reihen der Ideenbörse.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2015 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.eDidact.de/sekundarstufe.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien in Klassensatzstärke zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@eDidact.de

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.eDidact.de> | <https://www.bildung.mgo-fachverlage.de>

Vorüberlegungen

Lernziele:

- Die Schüler lernen afrikanische Masken und deren kulturellen Hintergrund kennen.
- Sie stellen Masken aus Gipsbinden her.
- Sie erhalten einen Einblick in die Kunst und Kultur der Aborigines.
- Sie lernen Motive und die spezifische Farbgebung der Aborigineskunst kennen und erproben das Dot-painting.

Anmerkungen zum Thema:

„Ich bin nicht ich selbst, sondern verstecke mich hinter einer Maske, die mein Gesicht verhüllt und meinen Kopf bedeckt.“ (Hahner-Herzog, Iris: Das zweite Gesicht. Afrikanische Masken aus der Sammlung Barbier-Mueller, Genf. Prestel-Verlag, München, New York 1997, S. 11)

Als **Maskenträger** verwandelt man sich und schlüpft in eine andere Rolle, oft führt man dabei einen Tanz auf, um mögliche Geister und Dämonen zu beschwören.

Bei uns werden Masken vor allem zur Fasnacht und zum Karneval getragen. In der alemannischen Fasnacht gibt es vielfältige Maskenformen, die nach altüberlieferten Mustern aus Holz geschnitzt werden. Dieser Brauchtum findet seinen Ursprung in einer kultischen Handlung, um böse Geister mit furchterregenden Masken, wildem Tanz und ohrenbetäubendem Lärm zu vertreiben.

Die **ersten Masken** in der Geschichte waren Tiermasken und Tierverkleidungen – vorfindbar zum Beispiel in den Höhlenmalereien. Später wurden den Toten Masken aus Bronze oder Gold aufgesetzt. Aus dem Bereich kultischer Handlungen wurden Masken von den Griechen unter anderem für das Theater übernommen, die auch heute noch ein wichtiges Requisit darstellen.

Über **Masken aus fremden Kulturen** wie Afrika oder Ozeanien war bis ins 19. Jahrhundert von „abscheulichen, hässlichen Teufelsfratzen“ (ebd., S. 11), die nur der Abschreckung von Feinden gedient hätten, die Rede. Erst im frühen 20. Jahrhundert wurden die afrikanische Kunst und das Maskenwesen radikal anders bewertet. Die „Teufelsfratzen“ erweckten immer mehr Interesse, was auch daran erkennbar ist, dass zahlreiche afrikanische Objekte – unter anderem auch viele Masken – in europäische und amerikanische Museen und Privatsammlungen gelangten. Vielfalt und Aussagekraft der Masken sind in keinem anderen Erdteil, mit Ausnahme von Melanesien, so gewaltig wie in Afrika. Bis diese Kunst jedoch geschätzt wurde, kam es zu vielen Missverständnissen, so zum Beispiel, dass die bizarren oder stark vereinfachten Typen Produkte „nai-ver“ Kunst seien. In Wirklichkeit sind Komposition und Proportion meist gut durchdacht.

Masken und ihre Bedeutung in der afrikanischen Gesellschaft

Masken in der afrikanischen Gesellschaft symbolisieren Naturgeister, Götter und Ahnen. Sie dienen als Schutzmaske, Weisheitsmaske und zu anderen Zwecken. Traditionell werden sie in afrikanischen Ländern bis heute bei Festen und Ritualen getragen. In der Regel gehört zur Zeremonie mit der Maske ein Tanz in einer ganz bestimmten Schrittfolge und mit einem begleitenden Rhythmus. Die Masken stehen symbolisch für Schutz vor Krankheiten, Leid und Unglück oder für Weisheit und Fruchtbarkeit. Sie begleiten Verstorbene auf ihrem Weg zu den Ahnen. Masken dienen aber auch der einfachen Unterhaltung oder dem Spaß beim Dorftheater.

Infobox

| | |
|------------|--|
| Thema: | Afrikanische Masken |
| Bereich: | Körperhaftes und räumliches Gestalten → Plastik – Skulptur und Objekt |
| Klasse(n): | 6. bis 8. Jahrgangsstufe |
| Dauer: | 10 Stunden |

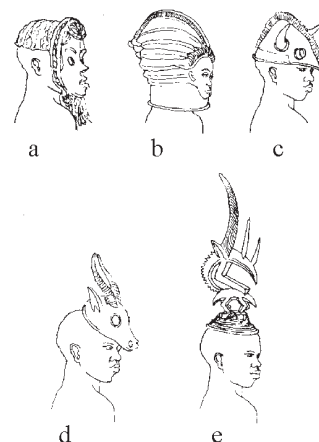
Vorüberlegungen

Grundformen

Um einen Überblick von der Vielfalt der Masken zu gewinnen, lassen sich folgende Grundtypen unterscheiden:

- Gesichts- oder Vorlegemasken
- Stülpmasken (aus einem Baumstamm gefertigt)
- Helmmasken, die wie eine Kappe getragen werden
- Scheitel- oder Stirnmasken
- Aufsatzmasken
 - Sonderform: Schultermasken (große, schwere Büsten)

Häufig werden Masken auch als Dekor von Gefäßen, Hauswänden, Türen, Schilden, Trommeln etc. verwendet. Die Gesichtsmasken werden mit Schnüren direkt um den Kopf oder an die Kappe gebunden, zur Befestigung der Schnüre werden Randlöcher gebohrt.



Themen und Motive

In den Masken erkennt man meist menschliche (männliche oder weibliche) Züge, eher selten auch zweigeschlechtliche Gesichter, Tierköpfe (Antilope, Stier, Elefant, Leopard, Affe usw.) und deren Kombination: Menschen mit Gehörn, Mischgestalten mit menschlichen und tierischen Zügen oder mit Merkmalen verschiedener Tierarten.

Das Werkverfahren

Als Werkstoff werden häufig zahlreiche Holzsorten von unterschiedlicher Härte verwendet. Meist werden die Masken aus einem einzigen Holzstück geschnitzt, dabei ist das Instrumentarium des traditionellen Schnitzers denkbar einfach: Querbeil, Messer, Hohlmeißel und Schmirgelpapier.

Für den Unterricht bietet sich dieser Werkstoff weniger an, da das Material schwierig zu bearbeiten, die Anschaffung der Werkzeuge zu teuer und das nötige Geschick meist nicht vorhanden ist. Daher stellt Gips sowohl eine kostengünstige als auch praktisch umsetzbare Alternative dar.

Die Aborigines

Aborigine kommt aus dem Lateinischen und setzt sich aus „*ab*“ (von) und „*origine*“ (Anfang) zusammen. Dies bedeutet so viel wie „*von Anfang an da*“ bzw. „*Ureinwohner*“. Menschliches Leben soll bereits seit 40.000–5.000 v. Chr. in Australien existiert haben. Aborigines in Australien sind kein einheitliches Volk, sondern bestehen aus mehreren Völkern, Stämmen oder Clans.

In fast allen Stämmen ist eine Religion verbreitet, die sich um die Traumzeit, die Zeit der Schöpfung, entwickelt hat. Diese bezeichnet ein durch Meditation einsehbares Totenreich, in dem mystische Kreaturen der Vorzeit leben. Zahlreiche Kunstwerke zeigen Wesen der Traumzeit und stammen laut den meisten Stämmen auch ursprünglich von diesen ab. Damals lebten Ahnengeister wie der Känguru-Mann und die Laubvogel-Frau auf der Erde. Sie formten die Berge, Felsen, Wasserlöcher und Bäume, schufen den Mensch und lehrten sie, in dem Land zu leben. Das Land stellt für die Aborigines einen Tempel dar, in dem jeder Einzelne ein gleichberechtigter Erbe des religiösen Wissens ist. Die Traumzeit ist nicht nur Vergangenheit, sondern auch organisch mit den Menschen und Dingen der Gegenwart verbunden.

Vorüberlegungen

Die wichtigste Gestalt der Mythologie der Aborigines ist die Regenbogenschlange (Yurlunggur). Sie ist ein Fruchtbarkeitsgeist und gilt zugleich als Schöpfer und Zerstörer und geht laut der Schöpfungsgeschichte aus dem Fluss hervor.

Kunst der Aborigines

Da die Aborigines keine Schrift kennen, ist die Kunst eines ihrer wichtigsten Ausdrucksmittel. Kunstgeschichtlich hat man hierfür noch keine einheitliche Kategorisierung gefunden. Man unterscheidet bislang nur zwischen der Desert- und der städtischen Kunst. Innerhalb der Desertkunst wiederum, also der Kunst Zentralaustraliens, kann man zwei Richtungen bestimmen: die Punkt- und die Linienmalerei. Die ursprünglichsten Formen sind Felszeichnungen (Rock Art), Körpermalereien und Bodenbearbeitungen. Neben diesen Kunstformen befassen sich die Aborigines heute mit den sogenannten Dotpaintings (Punktgemälden), Borken- oder Seidenmalerei sowie der Fertigung verschiedener Holzgegenstände für kulturelle Zwecke. Diese Bilder wurden ursprünglich bei Zeremonien in den Sand getanzt. Heute bringen sie Symbolfarben meist mit Acrylfarben auf Leinwand auf.

Symbolik der Dotpaintings

In den Dotpaintings bringen die Aborigines ihre spirituelle Bindung zu ihrem Land zum Ausdruck.

Die Geschichten, von der Künstlerin oder dem Künstler erzählt, sind Bestandteil der Bilder und werden durch die verwendete Symbolik verdeutlicht. Dabei ist jedoch zu bemerken, dass anders als in der europäischen Malerei gleiche Symbole nicht Gleiches bedeuten. Je nach gemalter Geschichte bezeichnen z.B. konzentrische Kreise – ein sehr altes Symbol – einen Versammlungsplatz, eine Wasserstelle, eine heilige Stätte, an denen die Ahnen während ihrer Reise Rast gemacht haben, oder anderes. U-Formen stehen in der Regel für Menschen. Männer und Frauen werden durch die Dinge dargestellt, die sie bei sich tragen. Männer durch Speere oder Bumerangs, Frauen durch Grabstöcke. Obwohl eben genannte Symbole weit verbreitet sind, ist die genaue Bedeutung manchmal dennoch nur dem Künstler selbst vorbehalten.

Beim Vergleich von Bild und Geschichte zeigen sich typische Merkmale der Malerei australischer Aborigines: Die Geschichte selbst wird oft nur in rudimentärer Weise erzählt. Sie wird malerisch übersetzt, also nicht direkt abgebildet. Diese Übersetzung erfolgt entweder in einer Symbolsprache, was für viele Künstlerinnen und Künstler Zentralaustraliens gilt, die mit Punktmalerei arbeiten, oder die Geschichte wird in einer formal sehr reduzierten Komposition von gepunkteten Strukturen oder Linien dargestellt. Oft zeigen die Bilder eine Landschaft, wobei es sich in der Regel um das Land handelt, zu dem die Künstlerin oder der Künstler gehört.

Die Geschichten erzählen von Begebenheiten der Tjukurrpa, vom aboriginalen Gesetz. Sie enthalten all das Wissen über Tiere, Pflanzen und Nahrung, über Medizin und über die Moral, die das Zusammenleben und das Überleben der Menschen ermöglicht. Die Geschichten sind nichts Mystisches, sondern dienen sowohl der Wissensvermittlung als auch der Geschichtsschreibung.

Farbgebung und Technik

Die Farbigkeit traditioneller Aborigineskunst basiert auf den Farbigkeiten des natürlichen Ockers und weißen Pfeifentons. Sie spiegelt diejenigen Farben wieder, die im Outback vorherrschen. Die Punkte oder Linien werden in mehreren Schichten auf monochrome Gründe aufgetragen. Die Effekte der Überlagerungen sind ebenfalls Grundlagen der modernen westlichen Malerei, weshalb die Werke wie moderne abstrakte Gemälde wirken.

Vorüberlegungen

Literatur und Internetseiten zur Vorbereitung:

Bertscheit, Ralf: Bilder werden Erlebnisse – Mitreißende Methoden zur aktiven Bildbetrachtung in Schule und Museum. Verlag an der Ruhr, Mülheim an der Ruhr 2001

Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe e.V. (Hrsg.): Afrika-Malbuch. 3. Auflage, Medicom Marketing GmbH, Münster 2005

Hahner-Herzog, Iris: Das zweite Gesicht. Afrikanische Masken aus der Sammlung Barbier-Mueller. Genf, Prestel-Verlag, München, New York 1997, S. 11–24, 50, 82, 83, 90

Klant, Michael/Walch, Josef: Bildende Kunst 2: Sehen – Verstehen – Gestalten. Schroedel Verlag, Hannover 1998, S. 78–79

Lüthi, Bernhard (Hrsg.): ARATJARA – Kunst der ersten Australier. Traditionelle und zeitgenössische Werke der Aborigines und Torres Strait Islanders. DuMont Buchverlag, Köln 1993, S. 282–283, 257, 264

Internetseiten:

- <http://de.wikipedia.org/wiki/Aborigines>
- <http://www.australienbilder.de/aborigin.htm>
- <http://www.zebrafink.de/abo-kuku.htm>
- http://www.aboriginal-art.de/art_deu/malerei.htm

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

1. Schritt: Stille Bildbetrachtung mit Textcollage
2. Schritt: Praktische Arbeit – Herstellung der Gipsmasken
3. Schritt: Betrachtung der Zwischenergebnisse
4. Schritt: Praktische Arbeit – Gipsmasken ausarbeiten
5. Schritt: Bildbetrachtung und Internetrecherche zur Kunst der Aborigines
6. Schritt: Entwurf zur farbigen Gestaltung der Maske
7. Schritt: Praktische Arbeit – Übertragung des Entwurfs auf die Maske
8. Schritt: Gestaltung eines passenden Hintergrunds